

Bonhoeffers Brautbriefe aus Zelle 42

Dekan Karlhermann Schötz und seine Frau Heidrun lasen in Schwandorf aus Briefen von Dietrich Bonhoeffer und dessen Verlobter.

26. November 2015 11:09 Uhr



Mit einem Geschenk bedankten sich Siegfried Kratzer (links) und Brigitte Lang für das Evangelische Bildungswerk bei Dekan Karlhermann Schötz (rechts) und seine Frau Heidrun. sev

Schwandorf. Vor 70 Jahren wurde der evangelische Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer nach einem Scheinprozess in Flossenbürg hingerichtet. Zuvor war er zwei Jahre in verschiedenen Gefängnissen gesessen. Er war aber auch seit etwas mehr als zwei Jahren verlobt gewesen. Die Briefe, die Bonhoeffer und Maria von Wedemeyer einander schrieben, gehören zu den anrührenden Zeugnissen aus den letzten Lebensjahren Bonhoeffers.

Als Gegner des Nazi-Regimes kam er 1943 in die Haftanstalt Tegel, die er bald wieder zu verlassen hoffte. Zumindest beteuerte er dies in den Schreiben an seine junge Verlobte Maria von Wedemeyer. Als Verlobungsdatum nannte Siegfried Kratzer, Vorsitzender des Evangelischen Bildungswerks Amberg, in seinem Einleitungsreferat den Januar 1943. Im April 1943 wurde Bonhoeffer inhaftiert. Seine damalige Zellennummer gaben der szenischen Lesung den Titel, bei der der evangelische Dekan Karlhermann Schötz (Sulzbach-Rosenberg) und seine Frau Heidrun Auszüge aus den „Brautbriefen Zelle 42“ vortrugen.

Verlobte war halb so alt

Bonhoeffer lernte Maria von Wedemeyer bei ihrer Großmutter kennen und verliebte sich sofort. Da Wedemeyers Mutter wegen des großen Altersunterschiedes (sie 18, Bonhoeffer 36) die Verbindung zunächst nicht billigte, erlegten sie sich ein halbes Jahr Wartezeit auf, so dass Bonhoeffer schon im Gefängnis war, als sie sich das nächste Mal sahen. Sie konnte ihn

danach noch mehrfach besuchen, aber vor allem konnten beide etwa alle zwei Wochen schreiben.

Die gut besuchte Veranstaltung im evangelischen Gemeindesaal, wurde musikalisch von Heiner Weigert aus Schmidmühlen gestaltet, der mit seiner Klarinette Klezmer artige Melodien improvisierte, die die Atmosphäre des Abends widerspiegelten. Im Wechsel trug das Ehepaar Schötz die Briefe vor – er die Texte Bonhoeffers, sie die von Maria von Wedemeyer. Diese zeigte sie trotz ihrer erst 18 Jahre als eine nachdenkliche und aufrechte Frau, die ihrem doppelt so alten Verlobten in dessen schwerer Lage mit einfühlsamen Worten beiseite stand.

Anfangs noch optimistisch

Zu Beginn der Haft sind die Briefe sehr optimistisch. Sie berichtet auch über die Familie und ihre Lebensumstände, er wegen der Mitleser nur sehr pauschal über seine Haftbedingungen. Je länger die Haft Bonhoeffers dauerte, desto wichtiger wird beiden der Trost durch den Glauben an Jesus Christus.

In den letzten Briefen scheint gelegentlich eine Verzweiflung durch, die sich beide nicht gestatten wollen. Im Weihnachtsbrief des Jahres 1944, seinem letzten, schreibt Bonhoeffer das tröstende Gedicht „Von guten Mächten wunderbar geborgen“, das evangelische und katholische Christen heute als Kirchenlied singen. Einige Monate später wurde Bonhoeffer im KZ Flossenbürg ermordet. (sev)